

Le Val Blenio

Objekttyp: **Abstract**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **5 (1950)**

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LE VAL BLENIO

Connue comme «vallée du soleil», le «Blenio» est une vallée alpine de caractère surtout insubrique. Sa nature lui permet une agriculture intensive donnant une production considérable de lait, de produits laitiers et de viande pour le marché tessinois. Mais la population ne profite que d'une très petite part de ces possibilités. C'est pourquoi elle émigra périodiquement dans les autres cantons de la Suisse et à l'étranger, celle-ci devant permettre aux habitants, restant dans la patrie, de vivre simplement. Mais il est à espérer que les habitants revenus de l'étranger fassent profiter toute la région de leurs expériences acquises dans d'autres régions. Ainsi les possibilités d'améliorer le niveau de vie pourraient permettre à ces habitants d'avoir un avenir plus heureux et facile que par le passé.

DAS BLENIOTAL

Als «Sonntental» bekannt, ist das Blenio ein Alpental von vorwiegend insubrischem Charakter. Seine Natur würde intensive Landwirtschaft mit bedeutender Produktion für den Tessiner Markt erlauben (Milch, Milchprodukte, Fleisch); doch nutzte die Bevölkerung diese Möglichkeiten bisher nur zu einem kleinen Teil. Permanente und periodische Auswanderung nach andern Teilen der Schweiz und in außerschweizerische Gebiete mußte daher ausgleichenden Verdienst für einen bedeutenden Prozentsatz der Blenieser schaffen. Ganz offensichtlich bestehen jedoch Aussichten, die Wirtschaft und damit Existenzverhältnisse und Landschaft sowohl modernen technisch-industriellen wie landwirtschaftlichen Erfordernissen anzupassen und zu Erfolg zu bringen.

ZUR LANDSCHAFTSGESCHICHTE DES SCHANFIGG

VON WERNER NIGG

Mit 7 Abbildungen

Als Schanfigg bezeichnen wir das gesamte 263 km² große Einzugsgebiet der Plessur im Unterschied zum gleichnamigen politischen Kreis Bündens, der zirka 60 % des Plessurtales umfaßt. Die 21 km lange Furche senkt sich von der Strelalücke (2353 m) zum Talboden bei Chur (603 m) und wird von einer 2000 bis 2900 m hohen Gebirgskette umrahmt.

Das Schanfigg wird von einem in den Alpen einzigartigen, geschlossenen Talerkranz, nach LEHMANN (1943) einer Bogentalung, umfaßt: Rheintal von Reichenau bis Landquart; Prätigau bis Klosters; Davoser Tal mit Landwasserschlucht; unteres Albulatal und Domleschg. In diese Talfurche münden neben zahlreichen kurzen, zum Teil tiefen Tobeln von S her das Arosener Tal, das Urden- und das Rabiosatal und von N das Fondei.

Der Talkessel von Arosa wird erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts als oberster Teil des Plessurtales bezeichnet. CAMPBELL schreibt in seiner Topographischen Beschreibung von Hohenrätien (um 1577): «Etwas unterhalb Langwies nimmt die Plessur von Mittag her einen Bach auf, der aus dem Erosatal fließt.» SERERHARD (1742) gibt als Ursprung der «Plasur» einmal den «Streelenberg» an, an andrer Stelle schreibt er, daß bei «Langwiesen sich drei Bäche vereinigen: Der Fandayerbach, der Sappüner- und der Arosenerbach und geben allhier der Plasur ihren Namen, also, daß man alle drey Bäch für den Ursprung der Plasur halten könnte.»

Naturlandschaftsgeschichte

Die Anlage des Tales war nach STAUB (1934) schon in der primären Oberfläche der Alpen in Form einer Hauptfurche gegeben. Daraus hat sich das Schanfigg entwickelt. Ununterbrochen haben die exogenen Kräfte gearbeitet und die voreiszeitliche, sanft geböschte Abtragungslandschaft gebildet. Der präglaziale breite Talboden, der talaufwärts von etwa 1500 bis 2200 m ansteigt, läßt annehmen, daß die Gegend damals einem Hügelland ähnlich war. Die Einebnung auf etwa 2400 m im Schiefergebiet und auf etwa 2700 m in der ostalpinen Zone war bereits vollzogen. Gletscher und Schmelzwässer haben die Talfurche ausgeweitet und vertieft und verschiedene weite Paßübergänge in die Nachbartäler gegraben. Mächtige Moränenablagerungen zeugen von diesen Vor-